

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 Kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Unsere Nachbarn.

Der schweizer Bundesrath hat die Einfuhr von Klauenvieh aus Oesterreich nach der Schweiz verboten. Die schweizer Regierung ist insoferne zu diesem Verbote berechtigt, als eine Anzahl von Orten in Vorarlberg verseucht ist. Nach Vorarlberg wurde vom Grazer Viehmarkt aus die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt und auf den Grazer Viehmarkt gelangte das kranke Vieh aus Ungarn. Dafs das keine bloße Vermutung, sondern die einfache, nackte Wahrheit ist, wird man leicht begreiflich finden, wenn man die Amtshandlungen, die jahraus, jahrein bei den politischen und Gerichtsbehörden in den österreichischen Grenzbezirken wegen „Übertretungen des Viehseuchengesetzes“, gepflogen werden, summiert. Es ist das ein artiges Sümmdchen, welches in erster Linie Zeugnis gibt von der strengen Überwachung der Grenze und der rigorosen Befolgung der Vorschriften, inbetreff der Maßregeln gegen Einschleppung von Viehseuchen aus Transleithanien. Aber die Sache hat auch ihre Rehrseite. Sie zeigt, daß jederzeit und besonders dann, wenn partielle Grenzsperrn gegen einzelne verseuchte Comitats österreichischerseits angeordnet worden sind, der Viehsmuggel um so eifriger betrieben wird, je strenger diesseits die Seuchenvorschriften gehandhabt werden. Bei der Configuration der Grenze zwischen Steiermark und Ungarn würde die ganze in Steiermark dislozierte Gendarmerie nicht hinreichen, diesen Schmuggel zu paralysiren, aus dem ganz einfachen Grunde, weil seitens der ungarischen Grenzorgane wenig oder gar nichts gethan wird, um eine solche Grenzsperrre wirksam zu unterstützen. Es ist dies auch nicht gut möglich bei der dormaligen Comitatswirthschaft. Die höheren Comitats-Beamten betreiben ihr Amt nur in-

soweit, als es gerade nothwendig ist, um den Titel Beamter und die dazugehörige exotische Uniform wenigstens mit einem Scheine von Recht tragen zu können; im übrigen treiben sie Politik, für oder auch gegen die Regierung, je nachdem. Sie werden nicht nach der Dienstleistung, nicht nach ihrer Eignung zum Beamten, sondern nach ihrem politischen Einflusse in höhere Stellen befördert. Die niederen Beamten sind in erster Linie Korteiche für die jeweilig an die Reihe kommenden Wahlcandidate, — die verderben sich das Geschäft wegen eines ordnungsmäßig auszustellenden Viehpasses sicher nicht.

Die Gemeindevorsteher können zum größten Theile kaum nothdürftig ihre Namen schreiben, von einem Verständnis der Seuchenvorschriften ist unter solchen Umständen keine Rede. Zur Führung der Geschäfte ist der Notär da, der Bezirks- oder der Dorfnotär. Der letztere ist meistens gleichzeitig ein Winkeladvokat oder wenigstens ein Winkelreiber, der nicht immer eine reinliche Vergangenheit hinter sich hat und von der Gnade der Bauern lebt, denen er die Viehpässe ausstellt, denn der Comitatsstierarzt ist ein großer Herr, welcher sich mit derlei wenig einträglichen Geschäften nicht abgibt und die Bezirksstierärzte, wenn solche überhaupt existiren, haben auch besseres zu thun. Für sie sowie für die meisten anderen Beamten ist ihr Amt bloß eine Art fixer dauernder Nebenbeschäftigung. Die ganzen sanitäts- und veterinärpolizeilichen Einrichtungen stehen am Papiere sehr schön und sauber gedruckt; in der Praxis liegen sie im Argen.

In den Bezirk Friedau wurden die Blattern aus dem ungarischen Grenzbezirke eingeschleppt, von dem der Bericht des diesseitigen Amts-Arzt's behauptet, daß er längs der ganzen Grenze des steirischen Bezirkes verseucht ist. Der österreichische Amtsarzt hat das sofort constatirt und die ener-

gischsten Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der gefährlichen Krankheit angeordnet. Sein ungarischer Colleague, wenn er überhaupt drüben einen solchen hat, wußte entweder überhaupt von der Blatternepidemie in seinem Bezirke drüben nichts, oder was noch schlimmer ist, er hat nichts gethan, um dem Umsichgreifen der Krankheit zu steuern. So oder so, das Fazit ist, daß die Blatternseuche nach Steiermark verschleppt wurde. Da ist es denn doch nicht verwunderlich, wenn an anderen Theilen der Grenze, trotz aller Vorsicht der österreichischen Behörden, die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt wird.

So müssen die steirischen Viehzüchter einerseits in fortwährender Sorge vor einer Verseuchung ihrer Höfe leben, andererseits ununterbrochen in Angst sein, daß ihnen die Grenzen der Absatzgebiete verschlossen werden.

Das kann auf die Dauer nicht so fortgehen, denn die Lage Handhabung der sanitäts- und veterinärpolizeilichen Vorschriften und die höchstens der Form nach durchgeführten internationalen Vorkehrungen gegen das Verschleppen von Seuchen, wie sie in Ungarn practicirt werden, schädigt unsere Viehzucht und unseren Viehhandel ununterbrochen.

Dafs das unseren Nachbarn in Transleithanien ganz gleichgiltig ist, dafs Ungarn trotz des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich, das die Ungarn übrigens auf die allerunverfrorenste Art umgehen oder sich einfach darüber hinwegsetzen, wo es sie beengt, nicht die aller-einfachsten Rücksichten gegen den österreichischen Vertragspartner haben, zeigte ihre Haltung in der französischen Weinzollfrage.

Die Ungarn haben längs der ganzen Grenze fast auf allen Straßen und Wegen Mauthen aufgerichtet und sie belasten dadurch die Einfuhr unserer Handelsprodukte aus den Grenzbezirken

Die Unrechte.

(Schluß.)

Er stand plötzlich auf und wollte weggehen, ehe Overl ihren Irrthum merkte, aber ein eigenthümliches Gefühl hielt ihn fest. Durchgehen und das arme Dirndl in Angst darüber lassen, was ihm so plötzlich geschehen sei, — nein das that der Flori nicht. Sie würde sich sicher erkundigen und würde dann zur Angst auch noch die Scham fühlen, einen ihr ganz unbekanntem Menschen die halbe Nacht in ihrer Stube gehabt zu haben. Das durfte er ihr nicht anthun, die ihm wie einen vertrauten Freund behandelt hatte. Lieber wollte er es darauf ankommen lassen, dafs sie ihren Irrthum gewahrte, mochte daraus entstehen was da wolle, denn die Schuld lag an ihm. Er hätte sich sollen rechtzeitig zu erkennen geben.

Er saß eine lange Weile allein und hatte Zeit zu überlegen, was er thun solle, ehe er sie über den Hof kommen hörte. Als sie eintrat jagte sie hastig: „Der Herr is kränker wordn Toni; ich muß in seiner Näh bleib'n, wann er was brauchen thut. Wannst nit in Stall schlafen magst, mach ich dir a Liegerstatt da auf der Truch'n,

's schön warm da und a paar Rog'n und a Hüll'n kann ich dir geb'n. Wiest magst Toni.“ — Flori faßte sie bei der Hand und sagte: „Is nit noth Overl, ich geh' heim.“ — Dagegen protestirte sie heftig. Es sei zu weit und bitterkalt. Er könne geruhig da schlafen; zeitig Früh wolle sie ihn wecken kommen und einen guten Kaffee bringen; wenn er gesehen würde, mache ihr das gar nichts. Sie seien alte Bekannte, das wisse seine Zukünftige die Frau Wirtschafterin auch, die sei nicht eifersüchtig. Er möge ihr nur sagen, weshalb ihn Overl zu sich bitten ließ. — „Und wanns der Sim derfragt?“ — warf Flori scharf ein. — „Er is noch nit mein Herr und Schlecht's hab' ich nit than.“ — antwortete sie. Flori zögerte einen Augenblick, dann sagte er heftig: „Und er darf's a nit werd'n, Dirndl! der nit, dös sag ich dir, sonst hat er's mit mir z' thun!“ —

Damit schlang er beide Arme um ihren Hals und küßte sie stürmisch, trotzdem sie sich heftig wehrte. „V'hüt dich Gott Voi, denk auf d' heutige Nacht!“ — Damit ließ er sie los und eilte mit langen Schritten davon. Overl stieß einen Schrei aus. Das konnte Toni nicht gewesen sein, Toni der immer zu ihr stand wie ein älterer Bruder,

wenn nicht gar wie ein Vater, denn er war sicher doppelt so alt wie sie. Wenns aber nicht Toni war, wer wars? In einer Anwendung von ängstlichem Verdachte machte sie rasch Licht und leuchtete in der Stube herum, sah nach den Kleidern an der Wand und versuchte, ob der Deckel der Truhe, worinnen sie ihr Habe hatte, nicht etwa gewaltsam geöffnet worden war. Nichts fehlte, alles war in bester Ordnung. Overl's Angst wich einer begreiflichen Reugierde. Sim wars nicht, der trug keinen Schnurrbart und — und so küßte Sim sicher nicht, wie der, der sie soeben geküßt hatte. Wer wars? Overl versperrte die Thüre der Stube doppelt und gieng in die Küche des Wohnhauses hinüber, wo ihr Bett stand. Sie hatte es in die Küche bringen lassen, um auch nachts in der Nähe des kranken Herrn zu sein. Dieser schlief in derselben Nacht ruhig, aber sie that kein Auge zu, sie küßte die warmen Kisse und hörte die kräftigen und doch leise gesprochenen Worte: „Und er darf's nit werd'n, Dirndl!“ — ununterbrochen in den Ohren klingen. Sie hub den Rosenkranz zu beten an, aber es nützte nichts. Wer war es? Diese Frage drängte sich auch in die Worte des Gebetes hinein.

PEch Ungarn mit einer Abgabe, die hohen Zolle gleichkommt. Sie andstraßen, die international frei sein sollen, hat alle und erheben trotz des Zoll- und Handelsbündnisses oder besser entgegen den Vereinbarungen derselben ganz ungerechtfertigt Gebühren, während ihnen unsere Straßen offen liegen.

Sie belasten uns bei der Einfuhr unserer Produkte auf der Straße mit Mautgebühren, auf den Bahnen mit protektionistischen Frachttarifen und den durch internationale Verträge für abgabefrei erklärten Donauverkehr belasten sie durch eine hohe Transportsteuer, welche Österreich bezahlen muß, um die österreichische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft concurrenzfähig zu erhalten.

Ungarn gibt sich nicht die geringste Mühe, seine Zigeuner irgendwo sesshaft zu machen und so ergießt sich Jahr um Jahr eine Flut von arbeitsscheuem Gefindel über die steirischen Grenzbezirke, welches sich sein tägliches Brod nur in den seltensten Fällen durch Arbeit erwirbt, dagegen ständiger Gast in den Bezirksgerichts- und Schub-arresten ist und dem Lande Summen kostet, die wahrlich besser verwendet werden könnten.

Mehr als einmal kamen diese freundschaftlichen Verhältnisse im Abgeordnetenhaus und im steirischen Landtage zur Sprache, allein bisher fand sich die österreichische Regierung nicht bewogen, Repressivmaßregeln zu ergreifen und unseren Nachbarn in Trans begreiflich zu machen, daß sich ihre nachbarliche Unverträglichkeit, zu dem Verhältnisse 30: 70 sehr schlecht reimt und daß die Herren Nachbarn ihre Großstaaterei gefälligst aus der eigenen Tasche bezahlen mögen. Die jämmerlichen Zustände der magyarischen Justiz-, Verwaltungs- und der zu letzterer gehörigen Sanitäts- und Veterinärpolizei-Pflege, passen schlecht zu der Großthuererei und die Pose eines Grandseigneurs unter den Deutschen, Croaten, Serben, Slowaken und Rumänen im Reiche der h. Stefanskronen ist lächerlich, wenn bei den goldbespornten Glismen die Behen und beim goldverschmürten Attila die nackten Ellbogen heraussehen. Wir Österreicher und speziell wir Steirer machen uns durchaus kein Vergnügen daraus, den Zwirn zum verstopfen dieser Löcher zu liefern.

Politische Notizen.

(Die Cillier Frage.) Die slovenischen Abgeordneten sollen über den dormaligen Stand der Cillier Frage ziemlich verstimmt sein und zwar sowohl über die Regierung, als auch über die Polen. Der „Dziennik Polski“, eines der Hauptorgane des Polenclubs, brachte einen Artikel in dem es unter anderem heißt: „Die Slovenen, denen bereits bedeutende Conzessionen gemacht wurden, dürfen in der Cillier Angelegenheit auf die Polen

Zwei Tage später braute ein arger Schneesturm durchs Land und Jörgl der Knecht saß abends in der Küche und that Spahn schneiden, während Everl für den Herrn eine Hühnersuppe kochte. — „Was ich sagen will Everl,“ — begann Jörgl nach einer Weile, — „hat der Kreuzhofer Flori an Schatz da in der Näh? Etwan dö Broni vom Oberberger drent? Mir kummt's so vor.“ — Everl zuckte die Schultern, vielleicht hatte sie nicht gut gehört. — „Ich mein nur a so;“ — sagte Jörgl lauter, — „weil er mir vorgestern gegent is; drauß'n ganz knapp bei unsrer Tenn'. Is so um a Mitternacht g'wen und saggrisch kalt wars. Frische Luft schnapp'n geht einer um dö Zeit nit. — Leicht war er gar bei dir in Fensterl'n der Lotter? Rau schau nur, das 's der Sim nit derfragt, sunst is g'falt mit da Heirat!“ setzte Jörgl gutmüthig spottend hinzu. Ein Glück, daß er von seiner Arbeit nicht auffah, sonst hätte er gesehen, wie Everl vor Schreck fast den Topf fallen ließ, aus dem sie des Herrn Suppe anrichtete. —

Am Kreuzweghof gab's ein Flüstern unter dem G'weibert.

Bittlmänner waren da gewesen und hatten

nicht rechnen. Wer sich auf den nationalen Boden stellt, muß auch die nationalen Rechte und Empfindlichkeiten anderer respektiren. Die Polen sind in diesem Falle verpflichtet, auch die nationale Stellung der Deutschen zu berücksichtigen und wenn die Slovenen glauben, daß die slavische Sympathie der Polen mächtiger sein werde, als das Gefühl der Gerechtigkeit, so werden sie sich wahrscheinlich verrechnen. Der ungerechtfertigte Eigensinn der Slovenen kann zwar politische und parlamentarische Krisen herbeiführen, wird aber den Slovenen schwerlich irgend welchen Nutzen bringen.“

Übrigens soll die Regierung entschlossen sein, die Berathung der Cillier Angelegenheit im Budgetausschusse bis zum Zeitpunkte hinaus zu schieben, bis zu welchem eine Verständigung zwischen den beteiligten Parteien erzielt sein wird. Dürfte kaum gelingen diese Verständigung, nachdem es nicht einmal dem Grafen Hohenwart gelang, die Slovenen unzustimmen, die selbst bei der Aussicht, daß die ganze Coalition darüber in die Brüche gehen könnte, auf ihren Schein bestehen. — Wird den Deutschen bestens zur Nachahmung empfohlen.

(Eine boshafte Mahnung.) Eine solche ertheilt das conservative „Grazer Volksblatt“ in seiner Nr. 60 den Deutschen Österreichs, in welcher es über den „Triumph“ berichtet, den die deutschen Blätter darüber feiern, daß das belgische Amtsblatt nunmehr in beiden Landessprachen erscheint, nämlich französisch und vlämisch. — Dazu bemerkt das „Grazer Volksblatt“ salbungsvoll: „Auch uns freut der endliche Sieg des Rechtes und der Billigkeit in Belgien; dies umso mehr, als gerade der vlämische Theil der belgischen Bevölkerung katholisch-conservativ denkt. Indessen mögen unsere österreichischen Deutschen auch die entsprechende Rußanwendung für Österreich machen, wo es nebst ihnen auch noch andere Nationalitäten gibt. Es wäre tief bedauerlich, wenn die Nichtdeutschen in ganz Europa sagen dürften: Diese Deutschen verlangen die Gleichberechtigung für sich, während sie dieselben den anderen nur gezwungen oder gar nicht gewähren wollen.“

Das klingt so ähnlich wie die Gebete „frommgläubiger“ Bravos, die der Madonna eine mächtige Kerze geloben, wenn ihnen der nächste Überfall reiche Beute bringt. Wer hat denn Belgien dahin gebracht, wo es heute steht, nämlich hart am Rand der Revolution? Die katholisch-conservativen Regierungen der letzten Jahre, welche die niederen Volksmassen so lange bedrückten, bis sich diese dem Socialismus in die Arme warfen. Wer bedroht die heutige Monarchie in Belgien? Die sogenannten katholischen Demokraten, die christlich-socialen, welche das Christenthum und den Katholizismus bloß als Aushängeschild benützen, um es mit Rom nicht zu verderben, das ihnen zu gewissen christlich-

beim Bauern um Loni angehalten für den Erlhofbauern seinen Zweiten, den Stachel. Die Loni aber hatte rundweg erklärt: „Der Stachel passe zu ihr wie der „Euskoda zum Kanariweiber!“ sie verzichte auf die Ehre.“ — Darauf hatte es eine erregte Auseinandersetzung zwischen dem Kreuzweghofer und seiner Tochter gegeben und beide hatten in ihrem Jähzorn Dinge vorgebracht, die „schauderhaft“ waren. Der Bauer hatte ihr vorgeworfen, daß sie so eine „giftige Krot“ sei, daß sich ein ordentlicher Bursch fürchte, von ihr „anblasen“ zu werden. Die Tochter hatte gerufen: „Is recht Voda! Ich geh' vom Hof und will mein Erbtheil hab'n, sonst laßt's mich a als deppert erklär'n wie 'n Sepperl, das' nachher mit mein Geld thun kinnt's, was Eng g'falt. Wein Bruder is a Hascher, den's ös dumm g'macht habts! Aber d' Loni is ka Hascherin! Ich bin großjährig und kann mit mein Erbtheil mach'n was ich will, — und kann heirat'n der mir g'falt!“ — Das alles wußten die Dirnen zu erzählen und noch mehr. — Ob's wahr sei? — frug Flori verächtlich, denn er konnte so was nicht leiden. Wahr seis, bestätigte die rothe Zenzi, die Milchdirn, sie selber habe alles gehört in der

socialen Werken Selbunterstützungen sendet. Diese christlich-socialen Werke fördern zwar die republikanische Idee in Belgien mächtiger als das allgemeine Wahlrecht sie fördert, aber was thut das. Rom findet sich auch mit der Republik in Belgien ab, wie es sich mit der Republik in Frankreich abgefunden hat, während es sich mit der erzkatholischen Monarchie in Italien um keinen Preis befreunden will! Die Thränen, welche das „Grazer Volksblatt“ über die „von Tag zu Tag sich mehrenden Schwierigkeiten“ in Belgien vergießt, sind Krokodilstränen.

Was aber die Mahnung an die Deutschen Österreichs betrifft, auch den anderen Nationalitäten die Gleichberechtigung zu gewähren, so ist die Wahl unter den deutschen Ausdrücken für ein richtiges Eigenschaftswort, welches dieser „Mahnung“ vorzulegen wäre, schwer. Perfid und maliziös sind nicht deutsch, — „unverschämt“ sagt zu wenig in Hinblick auf jene Kronländer, wo die Deutschen in der Minorität und auf manche, wo sie sogar in der Majorität sind! Seit wie vielen Jahren erscheinen denn nicht schon in Österreich alle Amtsblätter nicht nur doppel- sondern sogar dreisprachig? Seit wie vielen Jahren sind nicht schon alle Amtsschilder, Druckorten, Amtssiegel zc. in den meisten Kronländern doppel- ja sogar oft dreisprachig? Seit wie vielen Jahren müssen die von amtswegen nach Galizien, Dalmatien, Krain zc. transferirten Offiziere und Beamten von ihrem Gehalte deutsche Hauslehrer und Hofmeister bezahlen, weil ihre Kinder sonst ununterbrochen die erste Volksschulklasse einmal polnisch, dann italienisch, slovenisch, ruthenisch oder serbokroatisch wiederholen müßten? — Gleichberechtigung sollen die Deutschen Österreichs gewähren? — Ironie! Die Deutschen, welche in den meisten Städten Galiziens, Böhmens, Mährens, Krains, des Litorale und in Dalmatien in gar keiner Stadt eine deutsche Unterrichtsanstalt, deutschen Gottesdienst oder Beamte finden, die sie nur halbwegs richtig verstehen, diese sollen Gleichberechtigung gewähren? Das Gewährungsrecht haben sie in ihrem Gleichberechtigungsdusel schon lange aus der Hand gegeben und das „Volksblatt“ selbst wäre schon lange eingegangen, wenn es in einer der vorgenannten Provinzen in deutscher Sprache erscheinen würde. Würde es aber, sagen wir in Böhmen oder Galizien oder Dalmatien die Tschechen, Polen, Russen, Serben, Kroaten oder Italiener in ihrer Muttersprache so angreifen und verunglimpfen, wie es das in deutscher Sprache den Deutschen thut, dann wäre jedenfalls seine erste Ausgabe auch zugleich die letzte gewesen und die Herausgeber hätten noch obendrein ziemlich drastische Beweise von jener Art der Gleichberechtigung erhalten, für welche das „Volksblatt“ sich so sehr in's Zeug legt.

Küche. — „Und was d' nit gehört hast, döb hast dir z'samm'dicht, Rothe. Bist a liebs Schneckerl du,“ — rief Flori wegwerfend. Aber die rothe Zenzi hatte eine spitze Zunge und entgegnete höhnisch: „So lieb wie dö dörrische Dubl, dö Linsbauerische, bin ich freilich nit und mit'n Bauer halt ich a nit, daß ich heunt oder morg'n a Heiratsgut krieg'n thät, wie döb grausliche Ding! 'n Sim hat's abg'sagt, weil ihr ein anderer was in's Ohrwaschl g'wisfelt hat und bei so einer Wisplerei is nie nit dörrisch, döb Laster!“ —

Flori hatte gerade den Tränkeimer am Brunnen gefüllt, um die Pferde zu tränken; diesen stülpte er der rothen Zenzi übern Kopf, daß sie pudelnaß da stand in der Kälte und gab ihr noch einen Renner gegen die Küchentüre, daß der Tränkeimer polternd vor die Füße Lonis rollte, die nachschauen kam, was es am Hofe schon wieder für Lärm gäbe. — „Schams! dich denn richti nit Bub?“ — rief sie Flori zu, als Zenzi naß, wie eine ins Wasser gefallene Maus und heulend in die Küche stolperte. — „Is ka Schand, den rothen Saggra's Maul zu verpappen und du hast z' allerwenigst Ursach ihr d' Stangen zu halten, Kreuzweghofochter, denn z'erst hat's über

Bereins-Nachrichten.

(Voll-Versammlung des „Pettauer Vorschuß-Vereines.“) Der Pettauer Vorschuß-Verein hielt am 14. d. M. seine diesjährige Vollversammlung in „Reichers Gasthof“ mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht-Vorlage des Rechnungsab schlusses pro 1894 (20. Vereinsjahr). 2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Rechnung. 3. Antrag des Aufsichtsrathes über die Verzinsung der Stammantheile pro 1894. 4. Antrag auf Ertheilung von Unterstützungen. 5. Bestimmung der Beitrittsgebühren pro 1895. 6. Festsetzung des Zinsfußes für Darlehen pro 1895. 7. Allfällige Anträge. Da die auf 2 Uhr Nachmittag angeordnete Versammlung nicht beschlußfähig war, wurde eine zweite Versammlung um 3 Uhr, die übrigens sehr gut besucht war, vom Vorsteher H. W. Bisk statutengemäß für beschlußfähig erklärt und mit einer kurzen Begrüßung der Anwesenden eröffnet. Von der Direction sind anwesend die Herren W. Bisk, E. Eckl, Dr. S. v. Fichtenau, Dr. H. Michelitsch, J. Behrbalk, J. Sima und S. Hutter Vereinssekretär Hr. Palese fungirt als Schriftführer. Der Vorsitzende Hr. W. Bisk gibt bekannt, daß die Verhandlungsschrift über die letzte General-Versammlung von den Herren Revisoren geprüft und richtig befunden worden sei. Dann nimmt er zu Punkt 1 der T. D. das Wort und erstattet den Rechenschaftsbericht, aus welchem hervorgeht, daß der Gesamtgeldumsatz des Vereines pro 1894 rund 1.68 Million Gulden betrug und das Geschäftsjahr ohne Verlust geschlossen habe. Aus den an die Mitglieder vertheilten Rechnungs-Ab schluß pro 1894 ergibt sich a. in der Geschäfts-Über sichts ein Saldo von 840.879 fl. 30 kr., b. beim Gewinn- und Verlustconto ein Saldo von 15.664 fl. 61 kr., c. Geschäftskosten 2906 fl. 97 kr., d. Ver mögensstand ein Saldo pr. 291.077 fl. darunter unter andern die Actiiposten: 1. Forderungen 228.963 fl. 1 kr., 3. Hausbau 60.503 fl. 4 kr., 6. Cassastand Ende 1894: 1301 fl. 93 kr. An Passiiposten unter andern: 7. Stammantheile 51.187 fl. 68 kr., 8. Spareinlagen 197.130 fl. 2 kr., 13. Reservefond 19337 fl. 54 kr. 14. Gebahrungs-überschuß 2461 fl. 85 kr. Der Mitgliederstand beträgt Ende 1894 533 mit 1068 Spareinlagen. Zu Punkt 2 spricht Aufsichtsrath Dr. v. Fichtenau und beantragt in bezug auf das Resultat der vor genommenen Prüfungen, den Rechnungs-Ab schluß pro 1894 zu genehmigen und der Vorstehung den Dank für die umsichtige Geschäftsgebarung aus zusprechen. Der Antrag erscheint nach Abstimmung angenommen. Der Vorsitzende dankt im Namen der Direction für das Vertrauen und beantragt jeinerseits, dem Obmanne des Baucomités Herrn E. Kasper für seine aufopfernde Mühewaltung beim Baue des Vereinshauses zu danken. (Bravo!) Über Zustimmung der Versammlung gelangt Punkt 3 und 4 der Tagesordnung zusammen zur Ver-

handlung. Die Anträge der Direction auf die Gewährung nachstehender Unterstützungen und zwar: Der Pettauer Freiwilligen Feuerwehr 50 fl., der Suppenanstalt der städt. Volksschulen 20 fl., dem Museal-Vereine von Pettau 25 fl., dann einer Remuneration von 60 fl. für den Vereins-Sekretär, werden angenommen. Die Verzinsung der Stammantheile wird für das Jahr 1895 mit 4 1/2% festgesetzt und der sich sohin ergebende Restbetrag von 3 fl. 39 kr. auf neue Rechnung vorgetragen. Über Anfrage des Herrn B. Schulfink, weshalb für die Bekleidung armer Schulkinder kein Beitrag vorgesehen erscheint, gibt der Vorsitzende die Auskunft, daß diesbezüglich sich an frühere Beschlüsse gehalten wurde, wonach für diese Widmung bereits vorgesehen ist. Zu Punkt 5 stellt der Vorsitzende die Frage wegen der Höhe der Beitrittsgebühren pro 1895 und befürwortet, diese Gebühr wie bisher mit vier Gulden (4 fl.) von jedem Antheile einzuheben. Nach der Begründung dieses Antrages wird abgestimmt. Der Antrag erscheint angenommen. Punkt 6. Auch zu diesem Punkte wird der Directionsantrag, den früheren Zinsfuß (5 1/2% Zinsen und 1/2% Prov.) für Darlehen, für das Ver waltungsjahr 1895 angenommen. Punkt 7. Der Vorsitzende berichtet über den Bau des dem Vereine gehörigen Hauses. Er constatirt, daß sämtliche Wohnungen gut vermietet seien und wirft die Frage wegen Vermietung der Keller auf. Herr W. Blanke fragt an, weshalb das Handelsgremium mit seinem Anliegen, die noch leeren Räumlichkeiten für Kanzleizwecke zu miethen, abschlägig beschieden wurde? Der Vor sitzende entgegnet, daß vom Handelsgremium ein derlei Anliegen resp. Anbot nicht gemacht worden sei. Herr v. Kottowitz vermahnt sich gegen diese Erklärung. Er habe in Ausführung eines diesbezüglichen Beschlusses der Gremial-Hauptver sammlung das Anbot gestellt, die fraglichen Localien um den Betrag per 200 fl. jährlich zu miethen. Es sei ihm jedoch bedeutet worden, daß dieses Anbot ein zu geringes sei. Nachdem er nun von der Gremial-Hauptversammlung kein Recht erhalten habe, über das gestellte Angebot hinauszugehen, habe er es nicht für nöthig gehalten, das gleiche Anbot noch einmal zu stellen, sondern die Ent scheidung über sein erstes abgewartet. Die Ent scheidung der Direction fiel dahin aus, daß die diesbezüglichen Localien einer anderen Partei auf 5 Jahre in Miethe gegeben wurden, da die selbe ein bedeutend höheres Anbot gemacht. Der Vorsitzende theilt mit, daß der Gremial-Vorstehung nahegelegt worden sei, das Anbot zu erhöhen und sei zur Entscheidung eine Frist von 8 Tagen be willigt worden. Nachdem seitens des Gremialvor standes ein höheres Anbot nicht gemacht worden ist, wurde das in Rede stehende Locale einer anderen Partei um den Zins von jährlich 350 fl. überlassen und der diesbezügliche Vertrag abge schlossen. Über diesen Gegenstand entspinnt sich

infolge einer geharnischten Erklärung des Herrn B. Schulfink, daß es jedenfalls sonderbar berühre, daß der Vorschuß-Verein, zu dessen Mitglieder fast die ganze Handelswelt Pettaus zähle, gerade den Interessen derselben wenig Wohlwollen entgegenbringe, — ein: Debatte, an welcher sich im Verlaufe die Hrn. Sellinschegg, Kollenz, v. Kottowitz, J. Spattl, W. Ott, Scheichenbauer ic. einerseits und die Herren Bisk, Dr. Michelitsch, Eckl, Dr. v. Fichtenau, Sima ic. anderseits betheiligen und in welcher sich die Gegensätze endlich so sehr zu spitzen, daß von Seite der Direction die Vertrauensfrage aufgeworfen wird. Obwohl die Sitzung eine öffentliche war, wollen wir, um die Lösung des entstandenen Conflictes wenigstens unsererseits nicht zu erschweren, den Bericht einfach mit dem abbrechen, daß über die Frage bezüglich der Ver mietung der Kellerräumlichkeiten nicht ent schieden wurde. Eines aber mag immerhin bemerkt sein, daß es bei dem Streite über den Umfang des Wirkungskreises der Direction und ihrer Rechte in administrativen Angelegenheiten, wohl das einfachste gewesen wäre, die diesbezüglichen Para graphen des Statutes, — die am Ende ja doch nicht jedem geläufig sind, — zur Verlesung zu bringen. Der Antrag Kollenz: „Am Baue dürfen wesentliche Veränderungen nicht vorgenommen werden,“ hatte in diesem Falle eine bestimmte Spitze; allein er ist im allgemeinen weder un begründet noch überflüssig, da im Laufe der Zeit Verhältnisse eintreten können, in denen die Direction derselben Ansicht ist, während die Majorität der Mitglieder diese Ansicht nicht theilt. Anderseits berührt es seitdem, wenn die Direction, um eine momentane Aufregung zu beschwichtigen, Zuge ständnisse macht, die denn doch kaum gehalten werden können, — an deren Erfüllung im Ernste weder die Mitglieder noch die Direction glauben dürfen, weil ein Geldinstitut am allerwenigsten den Schein erwecken darf, als ob es ihm mit rechts verbindlich eingegangenen Verpflichtungen nicht voller Ernst wäre. An solchen Verpflichtungen soll nicht gehandelt und gemäkelt werden, am wenigsten in einer öffentlichen Versammlung. Ob die Direction die moralische Verpflichtung hat, einzelne Stände der Mitglieder des Vereines auf die eine oder andere Art zu berücksichtigen, ist eine Frage, deren Beantwortung Sache der Ver einsmitglieder wäre und die daher hier nicht weiter ventilirt werden soll; daß sie formell im Rechte war und die Pflicht hat, die Vermehrung des Einkommens aus dem Vereins-Gebäude an zustreben, das ist keine Frage. Allein es kann auch keine Frage sein, daß den Mitgliedern, — ohne welche der Verein eben nicht bestünde, — das Recht zustehen muß, — um einen vulgären Aus druck zu gebrauchen: „Auch etwas dareinzureden“, weil sonst Hauptversammlungen überhaupt ganz überflüssig wären. Deshalb wäre der gereizte Ton sehr einfach dadurch zu vermeiden gewesen, wenn

die und 'u Bauern, und nachher über a bravs Dirndl loszog'n, dö ich nit beleidig'n laß! ver stand'n? — „Wohl, wohl, wie 's über mich los zog'n hat, dö's hast gern ang'hört, aber daß 's über d' Linsbauern Dirn grebt hat, dö's hat dir in d' Ras'n graucht, Flori, gelt ja?“ — ent gegnete Toni bitter. — „'n Sim hast ausg'lacht, daß er dö's dörrische Trappel heirat'n möcht und du hast eh'm's abg'fisch't! Scham' dich, sag ich dir Flori! Scham' dich!“ — Bei den letzten Worten schlug der Ton ihrer Stimme in ein wildes, schluchzendes Kreischen um und sie verschwand in der Küche. Es lag eine gewitterschwüle Atmosphäre über den Kreuzweghof.

Gegen Abend kam Jörgl, der Linsbauern-Knecht, zum Kreuzweghofer. Was es gäbe, frug dieser einigermaßen erstaunt. Der Bauer will Testament machen, berichtete Jörgl, der Pfarrer sei bei ihm und habe es ihm angerathen, denn es stünd' nicht gut. Wenn die Testamentszeugen da seien, dann müsse Jörgl sogleich in die Stadt fahren zum Doctor und wann der sagt, daß heut noch nothwendig sei, so werde der Linshofer heute noch versehen werden, sonst aber morgen zeitig früh.

Der Kreuzweghofer erhob sich schweigend,

zog die dicke Lodenjacke an, setzte die Pudelhaupe auf und gieng mit Jörgl nach dem Linshof hin über. Er kam sehr spät in der Nacht zurück, schüttelte auf seines Sohnes Frage ob der Lins hofet etwa gar schon gestorben sei, blos nach denklich den Kopf und sagte nur: „Dö's is g'spässig. Der Sagger hat a feine Ras'n g'habt.“ Dann legte er sich schlafen.

Zeitig am anderen Morgen kam Jörgl schon wieder. Er bat den Bauern, zu erlauben, daß Flori am Linshof kommen dürfe, aber sofort soll's sein. Der Bauer selbst gieng in den Stall, wo er Flori beim Anschirren der Pferde fand, die einen Wagen voll Holz nach der Stadt fahren sollten. — „Laß dö Ross und geh g'schwind am Linshof, der Bauer will dich hab'n.“ —

— „Der Linshofer?“ — frug Flori erstaunt, — „was der von mir hab'n will, möcht ich wissen. Ich hab mein Lebtag nig zu eh'm g'habt. — „Geh nur, sonst kunn't's z'ipat werd'n,“ — mahnte der Bauer. Flori aieug wie er stand mit Jörgl, der ihm aber nicht sagen konnte oder wollte, weshalb ihn sein Herr rufen ließ. Als beide in die Küche des Linshofes kamen, war dieselbe von betenden Menschen erfüllt und Flori kniete eben-

falls nieder und betete mit. In der Stube empfang der Linshofer die letzte Wegzehrung. Nach einer Weile kam der Wegner heraus und frug, ob der Knecht vom Kreuzweghof, der Flori, noch nicht da sei.

Flori erhob sich schweigend und gieng in höchster Verlegenheit in die Krankenstube, wo er den Pfarrer und Everl fand, die schluchzend am Bette ihres Herrn kniete. Flori's Verlegenheit wuchs, als ihm der Pfarrer kopfnickend ansah und dann an's Krankenbett schob. Der Kranke lächelte, aber er schüttelte müde den Kopf und sagte schwach: „Ich kann nit, redet Ihr — Hoch — würden.“ —

Der geistliche Herr erhob sich und legte seine Hand auf Everl's Kopf. „Die da ist seine Tochter,“ — sagte er nach dem Kranken deutend zu dem völlig verblüfften Flori. — „Sie hat ihrem Vater gesagt, daß sie Dich gern hat und Du sie auch. Ist's so? Red' die Wahrheit Florian Ortner.“ — Flori fuhr zusammen und senkte den Kopf, dann frug er leise: „Soll ich's sag'n, Everl?“ — Ohne den Kopf von der Bettdecke zu heben flüsterte sie: „Sag's Flori!“ — und nun erzählte Flori alles von seinem Zant mit Sim bis zur gestrigen Szene mit der rothen

die auf die Rechte und Pflichten der Leitung bezüglichen Paragraphen des Statuts der Versammlung republikanisch wären, denn nicht nur im gewöhnlichen, sondern auch im Rechtsleben erfahren oft sehr bestimmt formulierte Vorschriften eine verschiedenartige Auslegung. Endlich hängt das Prosperiren eines Geldinstitutes stets von einer geschickten, umsichtigen und energischen Leitung ab und da ist sowohl das Provozieren, wie das Stellen der Vertrauensfrage stets ein Ding, das in der Regel sogar mehr als nur zwei Seiten hat. Und dann — wenn Zwei streiten, freut sich immer der Dritte.

(Südmark.) Der alldeutsche Verband in Berlin hat dem Vereine Südmark zur Gründung von Volksbüchereien eine namhafte Anzahl guter Bücher gespendet. Die Vereinsleitung hat diese der Ortsgruppe Villach zu dem obengenannten Zwecke übersandt und den Spendern zuhanden des Herrn Dr. Ad. Lehr in Berlin das nachstehende Dankschreiben geschickt:

„Sehr geehrte Leitung des alldeutschen Verbandes in Berlin!

Die stattliche Büchersendung, die Sie uns auf unser Ersuchen zum Zwecke der Gründung von Volksbüchereien zu senden die Güte hatten, haben wir erhalten. Diese Spende freut uns nicht allein ihrer Reichhaltigkeit und Gediegenheit wegen, sondern vielmehr noch deshalb, weil sie aus dem deutschen Reiche kommt und uns den erfreulichen Beweis liefert, dass die Volksgenossen dortselbst für unsere schwere Bedrängnis und unser mühevolltes Ringen ein offenes Auge, ein fühlendes Herz, eine hilfsbereite Hand haben.

Das erfreut nicht nur, sondern das erhebt und ermuntert und doppelt werthvoll wird dadurch die Gabe.

Seien Sie deshalb für diese edle Bethätigung alldeutscher Gesinnung herzlichst bedankt und empfangen Sie treuen Gruß von den Brüdern in der südlichen Mark.“

Bettauer Nachrichten.

(Die Schlosherrin von Oberpettau gestorben.)

Die Schlosherrin und Gutsfrau von Oberpettau, Frau Therese Reichsgräfin von Herberstein, geb. Dietrichstein ist am 12. d. M. eine halbe Stunde nach Mitternacht im 73. Lebensjahre in Wien gestorben. Die Leiche der Verbliebenen wurde nach Graz überführt und Samstag den 16. d. M. in der Familiengruft am St. Leonharder Friedhofe beigesetzt. Die Verstorbene besaß außer dem Gute und Schloß Oberpettau die Herrschaften Budin und Libochowitz mit Podbrac und Zerotin, dann Pomciel und Wällisch Birken, ferner die Güter Jungfern Teinitz und Brbican in Böhmen und war Erbherrin der Herrschaft Kanitz in Mähren. Frau Therese Reichsgräfin von Herberstein war Sternkreuz-

Ordens- und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth und wurde zu der Würde einer Palastdame Ihrer Majestät im Jahre 1863 erhoben. Nach dem Tode ihres Vaters, des Fürsten Josef Dietrichstein, tritt sie als erste Besitzerin des Gutes Rüstena, durch Erbschaft am 4. Juni 1862 auf. Nach Auflösung des Graf Walter Leslie'schen Fideicommisses erstand Gräfin Herberstein am 27. Sept. 1873 Gut und Schloß Oberpettau beim Landesgerichte in Graz. Die neue Schlosherrin kam am 24. April 1874 mit ihren beiden Töchtern, den Comtessen Franziska und Gabriele, nach Pettau, um von dem Schlosse und Gute Besitz zu ergreifen. Damals wurde ihr, die mit zahlreichem Gefolge erschienen war, ein besonders solenner Empfang bereitet; unter Freundschaften zog sie in das mit den Flaggen der Dietrichsteine und Herbersteine geschmückte Schloß Oberpettau ein, wo sie bis zum 26. April verblieb. Sie hatte bei ihrem Weggehen die Armen in der munifizentesten Weise bedacht, wie die Verstorbene denn überhaupt stets eine offene Hand hatte, wenn sich ein Bittender an sie wandte. Zum zweiten Male kam die Gräfin am 2. Juli 1877 nach ihrer Rückkehr von Amerika und zwar in Begleitung des Grafen Josef von Herberstein und zweier Töchter, der Comtessen Gabriele und Marie, nebst Gefolge auf Schloß Oberpettau und blieb bis 5. Juli. Ihr zu Ehren brachte die städtische Musikkapelle am 2. Juli eine Serenade im Schloßhofe und wurde damals auch Se. Hochw. der Probst Dr. Voschniak empfangen. Zum letzten Male kam die verstorbene Schlosherrin am 30. Mai 1881 und zwar in Begleitung der Comtesse Marie und Gräfin Marianne von Rhevenhüller. Sie blieb damals bis 31. Mai und erhielt die Besuche des Herrn Probstes Modrinjak, des damaligen k. k. Bezirkshauptmannes R. v. Bremerstein, des Commandanten des 27. Feldjäger-Bataillons, Major Wolf, und vieler anderer Honoratioren der Stadt. Seither waren auch die Schwiegeröhne der Verbliebenen Graf Fogos, Graf Rhevenhüller und Fürst Brede in Oberpettau auf Besuch. Der nunmehrige Majorats Herr Josef Reichsgraf von Herberstein inspizierte vom 12. bis 14. Juni 1893 Gut Oberpettau. Wie schon gesagt, hatte die verstorbene Guts herrin von Oberpettau stets eine offene Hand und war im hohen Grade wohlthätig. Außer wiederholter Theilung der Ortsarmen mit Geld gewährte sie auch verschiedenen hiesigen Vereinen Unterstützungen; darunter wurden speziell der „Bettauer Verschönerungs-Verein“ und die „freiwillige Feuerwehr“ mit Jahresbeiträgen bedacht und hat die Selige auch zu den Renovierungskosten der Stadtpfarrkirche und der Minoritenkirche reichlich beigetragen.

Möge ihr die Erde leicht sein!

Benzi und der Bauertochter. — Der Kranke hatte aufmerksam zugehört und noch aufmerksamer der hochwürdige Herr, der, wie es sein Amt mit sich bringt, ein feiner Menschenkenner war. Als Flori nun geendet hatte frag er geradezu: „Und warum hast Du jetzt d' Euerl gern, wann's überhaupt so ist?“ — Flori rechte sich gerade und sagte offenerherzig: „Weils a famos Leutl is. In derselbigen Nacht hab' ich eing'sehn, dass a Herz hat: derweils mit mir leppelt hat, hat's auf ihr'n krank'n Bauer nit vergess'n, und derweils den betreut hat, hat's wieder auf mich a denkt. Selb thut nit a Febe.“ — Der Pfarrer nickte und sah den Kranken an; der lächelte und deutete: „ja.“ — „Und Du willst d' Euerl heiraten? Biel hat sie grad nicht.“ — frug der Pfarrer Flori fest in's Gesicht schauend. Dieser kratzte sich hinter dem linken Ohr und sagte dann stotternd: „Wohl, wohl geistla Herr Pfarr! Heirat'n thät' ich's, wie's geht und steht; ja, aber ich hab' nig und von nig kinnan zwoa Leut nit leb'n. Freilich, — wann der Linshofer g'sund sein thät, — ja, — selm kunnts werd'n.“ — „Wie — denn Flo — ri?“ — frug der Kranke sich mühsam herumdrehend. — „Ja Bauer, wenns g'sund sein

thäts oder wenn's g'sund werd'n thuts, — selm, thät ich Eng bitt'n gebt uns, mir und der Euerl, Enger Kellerhaus und a paar Foch Felder in Pacht, denn arbeiten mag ich schon damisch, wann's noth is. Frau und da kinnt ma schon hau'n allzwoa, ich und d' Euerl. Aber rein gar nig hab'n und heirat'n, dös is nig, gelt Evi?“ — Euerl hob jetzt den Kopf und sah den Burschen mit unendlicher Liebe in die Augen, dann flüsterte sie: „Ich hab' dreihundert Gulden G'parts, Flori.“ — Der Bursche wehrte ab. — „Is eh recht Schatz, aber was thust mit dreihundert Gulden? Ich kann besser roat'n wie der Sim, den dreihundert Gulden narrisch mach'n und denkt nit auf später. Gern hab ich Dich, dös steht. Heirat'n thu ich Dich, dös is gewiß wahr, aber wart'n müß'n ma halt! Leicht is doch so, dass mir wo a Glück zusteht, oft'n wird der Herr Pfarr nig mehr dageg'n hab'n. Aber jetzt pfürt Gott miteinander; ich muß Holz in d' Stadt fähr'n sunst wird's spat.“ — Er küßte dem Pfarrer die Hand, wünschte dem Linshofer „baldige Besserung“ und sagte der weinenden Euerl die Hand reichend: „Röhr nit Schatz, der Herrgott wird schon helf'n,“ — damit wollte er gehen.

(Ernennung.) Der k. k. steiermärkische Landes-Schulrath hat in seiner letzten Sitzung die Unterlehrerin Fräulein Leopoldine Mayer zur Lehrerin an der hiesigen Mädchen-Volkschule ernannt.

(Subventions-Erhöhung für die „Gewerbliche Fortbildungsschule.“) In der Plenarsitzung der „Grazer Handels- und Gewerbekammer“ vom 7. März, wurde über Antrag des Referenten Herrn Kammerrath Bude beschlossen: Über das Gesuch des Schulausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule in Pettau, um Erhöhung der zu Gunsten dieser Schule aus Kammermitteln gewährten Jahres-Subvention von 50 fl. wird eine weitere Beitragsleistung von je 50 fl. für die Schuljahre 1894/95 und 1895/96 bewilligt und die nachträgliche Genehmigung des hohen k. k. Handels-Ministeriums dafür eingeholt.

(Ehrendiplom.) Der „Bettauer Männer-Gesang-Verein“, hat seinem gewesenen Chormeister, Herrn k. k. Steuerinspector Dr. Julius Weiss Ritter von Ostborn, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Verein und in Verehrung der vortrefflichen Eigenschaften, seine ehemaligen Chormeisters sowohl als Meisters, w als Künstler ein Ehrendiplom gewährt, welches vom Maler A. Kasimir in Aqua ausgeführt, ein kleines Meisterwerk dieses Kunstwerkes geworden ist. Das Diplom ist in seiner Ausstattung würdig der Geber und würdig des Geehrten, den es in sinnigen Allegorien an sein Wirken und seine Stellung im Vereine und an die Anhänglichkeit und Liebe des Vereines an und für seine Person erinnert und ist im Schaufenster der Buchhandlung W. Blanke ausgestellt, weshalb wir eine nähere Beschreibung des Kunstwerkes unterlassen. Wie wir hören, wird eine Deputation vom Vereine mit der Überreichung des Ehrendiploms an Herrn Dr. Weiss R. v. Ostborn, welcher dormalen als k. k. Steuerinspector in W.-Graz stationirt ist, betraut werden.

(Bezirksvertretungs-Wahlen.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft hat über Ermächtigung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters in Steiermark, die Neuwahlen für die Bezirksvertretung des Gerichtsbezirkes Pettau und zwar: Samstag den 16. März aus der Gruppe des großen Grundbesitzes, Montag den 18. März aus den Gemeindevertretungen der Stadt Pettau und des Marktes M.-Neustift, Mittwoch den 20. März aus der Gruppe der Landgemeinden, angeordnet. In der Gruppe der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels findet keine Wahl statt. Die Zahl der zu wählenden Bezirksvertreter beträgt 40, die wie folgt vertheilt wurden: Großgrundbesitz 10, Industrie und Handel 10, Städte und Märkte 10 (9 für Pettau), 1 für M.-Neustift, auf die Landgemeinden 10.

(Das Resultat des ersten Wahltages.) Bei der am Samstag den 16. d. M. stattgefundenen

Doch der Kranke sagte: „Flori, verspricht mir's, dass Du dös — Dirndl — da — allweg ehr'n thust und schaz'n?“ — Flori sagte die Hand des Kranken und sagte fest: „dös selb verspricht ich Eng Bauer, — da vor'n geistla Herrn.“ — Der Kranke legte die Hand des Burschen auf Euerl's Kopf, der neben ihm mit dem Gesichte in die Bettdecke vergraben lag und flüsterte: „So — nimm's bald Flori, 's Linshöf' — braucht an Herrn.“ — Ein langer schwerer Hustenanfall erschütterte den Linsbauern, dann — kniete der Pfarrer nieder und sprach: „Der Herr laß' Deine Seele in Frieden ruhen und das ewige Licht leuchte Dir!“ und sprach das Vaterunser. — Der Linsbauer war verschieden. — Flori betete andächtig mit. Als aber dann der Hochwürdige sagte: „Was du versprochen hast, das mußt Du dem Todten halten. In sechs Wochen muß d' Hochzeit sein, ehe der Advent anfängt. Der Linshof und was da ist, das hat der Verstorbene deiner Braut vermacht.“ — Da begann es Flori zu heben, zu schütteln und seinen Kopf auf die Schulter der knienden Evi legend, weinte er wie ein Kind. J. Felsner.

Wahl in die Bezirksvertretung aus der Gruppe des großen Grundbesitzes entfernten sich die deutschen Wähler, ohne weiter zu stimmen, nachdem schon die Wahlcommission das Verhältnis von 171 slovenischen zu 50 deutschen Stimmen zum Ausdruck brachte, eine Stimmenabgabe also vollständig zwecklos war.

(Gesunden.) Gefunden wurde ein Goldring mit Türkis. Derselbe erliegt am Stadtamte, wo er vom Verlustträger abgeholt werden kann.

(Bübereien.) Den beiden Schlosserlehrlingen J. Topalovec und M. Divjak scheint es bei ihrem Lehrmeister ganz vortrefflich zu gehen, denn es sticht sie der Hafer ganz bedenklich. Sie lockten nämlich am 12. d. M. nach der Mittagsstunde die beiden Schuljungen J. Bresnik und A. Struz in die Werkstätte ihres Lehrherrn und bemalten den zwei „Opfern ihrer teuflischen Bosheit“, kreuzförmig über den kolossalen Ull, Gesicht und Hals mit schwarzem Eisenlack, wobei natürlich auch Wäsche und Kleider beschmiert wurden. Die also Verunzierten kamen heulend in die Wackstube, und die Sicherheitswache wußte nicht, ob sie zuerst über den grotesken Anblick der armen Buben lachen oder sich über die zwei L—chrbuben, welche die Kinder also verunstaltet hatten, ärgern soll. Aber Dienst ist Dienst und so wurde gegen die Thäter die Strafanzeige erstattet, da die beiden „Angeschmierten“, Schüler der vierten Classe der Volksschule Umgebung Pettau, so lange den Unterricht nicht besuchen können, bis sie wieder ein menschenwürdiges Aussehen haben. Zu bedauern ist bloß das Gesicht, das sich auch mit solchen Bübereien beschäftigen muß, die in der guten alten Zeit mit einer doppelten Tracht schauerlicher Prügel abgethan worden wäre. Man braucht jaust kein ausgesprochener Freund der guten alten Zeit und ihres summarischen Verfahrens zu sein, um nicht manchmal den Wunsch zu hegen, daß das spanische Rohr auch in anderer Art als zum Sesselflechten Verwendung finden möchte. Diesen Wunsch hegen sicherlich auch die Besucher der ersten Vorstellung „Lebender Bilder aus dem Leiden Christi“ im Stadttheater am letzten Samstag. Es hatte sich da eine Anzahl junger Herren in dem gewissen Alter, in welchem ein Taschentuch dem Jüngling nötiger ist, als eine Taschenuhr oder gar ein Zwickel, im Parkett versammelt, welche durch ihr ebenso freches Benehmen, als noch mehr durch ihre Kritik der Bilder. — die, mögen sie nun gut oder schlecht vorgeführt werden, immerhin einen Gegenstand aus dem „Religionsunterrichte“ betreffen, — den Ärger aller anderen Theaterbesucher erregten. Sie mußten mehreremale zur Ruhe gezielt und endlich sogar, mit der Drohung, sie durch einen Wachmann entfernen zu lassen, halbwegs zur Ruhe gebracht werden. Wir machen den h. w. Religionslehrer dieser p. t. „höheren Schulbuben“ darauf aufmerksam, damit er ihnen die ganze Passionsgeschichte zur Strafe etwa zehnmal abschreiben läßt. Vielleicht kommen sie dabei von selbst darauf, daß ein Theater und ein Schulcorridor in der Zwischenstunde, doch nicht ganz ein und dasselbe ist.

(Freiwillige Feuerwehr Pettau.) Wochenbereitschaft vom 17. März bis 24. März. I. Zug II. Rote: Zugführer Machalka, Rottführer Marttschitsch.

(Borstenviehmarkt in Rann.) Marktbericht über den allwöchentlichen jeden Donnerstag in Rann bei Pettau stattfindenden Borstenviehmarkt, den 14. März 1895. Aufgetrieben wurden: 260 Stück Zuchtschweine, 295 Stück Frischlinge, 136 Stück Mastschweine. Im ganzen 691 Stück, wovon 590 Stück aufgetauft wurden. Lebendgewichtpreise wurden für Frischlinge 30 kr., Zuchtschweine 28 kr., Mastschweine 33—36 kr. pro Kilo erreicht.

Hauswirtschaftliches.

(Wichtig für Kindererziehung.) Die Ursache des schlechten Aussehens unserer Kleinen, welches die Eltern so oft beunruhigt, ist nicht immer die vielfach angenommene geistige Überbürdung, sondern öfter noch eine unrichtige Ernährung derselben. Erstere kann, wo sie wirklich vor-

handen, überdies durch längere Ruhepausen wieder gut gemacht werden, durch letztere wird jedoch der Keim zu schweren Uebeln, oft zur vollständigen Zerstörung der Gesundheit gelegt. Zum Glück beginnt die Erkenntnis allgemach in die Familie einzudringen, und wirkt auch die Presse hier vielfach in volkstümlich aufklärender Weise. So wird neuerlich in einem Artikel „Gesundheit und langes Leben“ des „Wiener Extrablatt“ darauf hingewiesen, wie gefährlich es ist, Kindern den nährlosen, nervenzerstörenden Dohnentafel zu verabreichen. Es wird pure Milch und zur Abwechslung oder zum Ersatz derselben, da diese nicht immer vertragen wird, der Malzstafel empfohlen, welcher jezt umso leichter in der Familie eingeführt werden kann, als er in der bekannten Kathreiner'schen Herstellung vorzüglich schmeckt. Für alle gesund, hat sich Kathreiner's Kneipp-Malzstafel gerade bei Kindern und schwächlichen Personen als angenehmstes Getränk und wirkliches Kräftigungsmittel bestens bewährt und wird solches von hervorragenden Ärzten allgemein empfohlen.

Die Verwendung der Gebahrungüberschüsse der cumulativen Waisencassen.

(Schluß.)

Daraus folgt aber, daß auch der Staat berufen ist, an dem Besserungswerke der verwahrlosten Jugend mitzuwirken.

Die Reichsgesetzgebung hat aber auch eine solche Mitwirkung des Staates in Aussicht genommen. Nicht allein hat sie im § 59 der Schulgesetznovelle vom 2. Mai 1883 den Ländern Anordnungen in Betreff der für das Land nothwendigen Erziehungsanstalten für sittlich verwahrloste Kinder zur Pflicht gemacht, durch das Gesetz vom 24. Mai 1885, R.-G.-Bl. Nr. 90, die Errichtung von Besserungsanstalten als Landesfache erklärt, sondern auch die im Wesen der Sache begründete und zur Verwirklichung der vorerwähnten Verpflichtungen unbedingt nothwendige Beitragsleistung des Staates zu den Kosten der Errichtung solcher Anstalten im letztbezogenen Gesetze, und zwar nach Maßgabe der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit solcher Anstalten, in Aussicht genommen.

Auf Grund dessen ist mit staatlicher Beihilfe die Landes-Besserungsanstalt in Eggenburg in Niederösterreich zu Stande gekommen. Dieselbe gewährt Aufnahme verwahrlosten Kindern im Sinne des §. 59 der Volksschulgesetznovelle vom 2. Mai 1883, welche über Antrag ihrer gesetzlichen Vertreter nach § 16 des Gesetzes vom 24. Mai 1885, R.-G.-Bl. Nr. 90, in die Anstalt aufgenommen werden, den eigentlichen Corrigenden im Sinne des § 7 des letzterwähnten Gesetzes und endlich den nach § 270 Strafgesetzes verurtheilten strafunmündigen, nach § 8 des Gesetzes vom 24. Mai 1885, R.-G.-Bl. Nr. 89, in die Besserungsanstalt abzugebenden Personen jugendlichen Alters. Deren zweckmäßige, auf landwirtschaftlicher Grundlage beruhende Einrichtung, welche auf eine wirkliche Erziehung der Verwahrlosten abzielt, bietet eine hinlängliche Gewähr für die Erreichung des Besserungszweckes, was von den altherkömmlichen Corrigenden-Abtheilungen der Zwangsarbeitsanstalten und von dem, hinsichtlich jugendlicher Personen längst als verderblich erkannten Strafvollzuge in den Gerichtsarresten nicht behauptet werden kann.

Das Bedürfnis nach solchen Besserungsanstalten wird sich über kurz oder lang auch in anderen Ländern geltend machen, wie dies ja allein die bedauerliche Zunahme der Corrigenden voraussehen läßt und wäre die hohe k. k. Regierung mit Zuhilfenahme der verfügbaren Mittel der cumulativen Waisencassen in die Lage versetzt, in wirksamer Weise die Initiative zu ergreifen, um einem bestehenden Bedürfnisse in dieser Richtung Abhilfe zu schaffen.

Es sei hier gestattet, auf die Schrift: „Über die Behandlung der verbrecherischen und arg verwahrlosten Jugend in Oesterreich von Dr. Alois Zucker, Professor des Strafrechtes an der k. k. böhmischen Karl Ferdinands-Universität in Prag“, Seite 58 und folgende, hinzuweisen, worin die Nothwendigkeit der staatlichen Initiative gegenüber den dormaligen Dualismus betreffs der materiellen Fürsorge für die begangenen Anstalten nachgewiesen erscheint.

Da im Sinne der §§ 4 und 15 des Gesetzes vom 24. Mai 1885, R.-G.-Bl. Nr. 90, die Aufnahme in diese Anstalten, ohne Rücksicht auf die Heimathszuständigkeit des Aufzunehmenden, gegen Ersatz der Verpflegskosten von den Heimatländern erfolgt, würden dadurch die der nothwendigen Erziehung im Wege stehenden, in unserer Heimathgesetzgebung begründeten Schwierigkeiten überwunden.

Aber auch das Beispiel anderer Länder weist auf eine intensivere Pflege dieses Gebietes hin. So ersetzt das Königreich Preußen auf Grund des Gesetzes vom 13. März 1878 den Communalverbänden die Hälfte der von ihnen für die Erziehung verwahrloster Kinder aufgebrachten Kosten so gewährt England auf Grund der Gesetze (§ 29 und 30 Victoria cap. 117 und 118) zu den Kosten der reformatory und industrial schools einen Zuschuß bis zur und über die Hälfte derselben, und theilhaftig sich endlich in Frankreich auf Grund des Gesetzes vom 24. Juli 1889 der Staat mit $\frac{1}{2}$, an den Kosten der Erziehung verwahrloster Kinder.

Das Interesse der Strafrechtspflege des Staates verlangt die weitestgehende Förderung dieser vorbeugenden Vorkehrungen durch den Staat, denn wie viele Kosten werden nicht in Ersparung gebracht werden dadurch, daß der fortschreitenden Verwahrlosung vorgebeugt und dem weiteren Verfall in Laster und Verbrechen noch zu rechter Zeit begegnet wird.

Der steiermärkische Landes-Ausschuß vermag bei dieser Gelegenheit auf die wohlthätigen Wirkungen der Naturalverpflegstationen hinzuweisen, welche nicht zumindst auch in einer Entlastung des Justizärars sich äußern. Sowie diese dem Landstreicherthum, werden Besserungsanstalten dem Verbrechernachwuchs Einhalt thun.

Wichtiger als Gefängnisse ist die Bewahrung der Kinder vor den Gefängnissen!

Die cumulativen Waisencassen in ihren verfügbaren Mitteln würden eine weitgehende Förderung des Besserungszweckes durch den Staat ermöglichen und fänden diese Mittel in Erfüllung einer außerordentlich wichtigen culturellen und sozialpolitischen Aufgabe des Staates eine sinngemäße und wahrhaft gemeinnützige Verwendung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuß beehrt sich daher die Bitte zu stellen:

Das hohe k. k. Gesamtministerium wolle die verfügbaren Mittel der Gebahrungüberschüsse der cumulativen Waisencassen zur Errichtung von Besserungsanstalten bestimmen und einen dahin abzielenden Gesetzentwurf im hohen Reichsrathe einbringen.

Graz, im Jänner 1895.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschuße.

Gingefendet.

(Friedau.) Anlauf mächtig, — Sprache kräftig, — Ausfall heftig, — Hiebe wuchtig, — Schramme buchtig, — Schreiber fuchtig, — Aufsatz witzig, — Feder spitzig, — etwas hitzig, — Sache wichtig, — Anlaß nichtig, — Eindruck flüchtig.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei
W. Blanke.

Plüß-Stauffer-Kitt

ist das Allerbeste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur acht in Gläsern zu 20 und 30 kr. bei **Jos. Kasimir in Pettau.**

Eisenbahn-Fahrordnung,

giltig vom 1. October 1894.

Abfahrt von Pettau nach Pragerhof.

Perf.-Zug 5 Uhr 43 Min. nachm.; Gem. Zug 1 Uhr 20 Min. nachm.; Schnellzug 2 Uhr 6 Min. nachts; Perf.-Zug 7 Uhr 27 Min. früh.

Nach Csafathurn.

Schnell-Zug 3 Uhr 50 Min. früh; Perf.-Zug 10 Uhr 18 Min. vorm.; Gem. Zug 4 Uhr 23 Min. nachm.; Perf.-Zug 8 Uhr 48 Min. abds.

Ankunft in Pettau von Pragerhof.

Schnellzug 3 Uhr 50 Min. früh; Perf.-Zug 10 Uhr 18 Min. vorm.; Gem. Zug 4 Uhr 23 Min. nachm.; Perf.-Zug 8 Uhr 48 Min. abends.

Von Csafathurn.

Perf.-Zug 5 Uhr 43 Min. nachm. Gem. Zug 1 Uhr 20 Min. nachm.; Schnellzug 2 Uhr 6 Min. nachts; Perf.-Zug 7 Uhr 27 Min. früh.

Anmerkung: Die Aufenthaltzeit der anlangenden Postzüge beträgt 10 Minuten. — Bei den gemischten Zügen sind für die III. Cl. ermäßigte Preise.

Abfahrt von Pragerhof nach Graz.

Schnellzug 2 Uhr 41 Min. nachm.; Postzug 6 Uhr 57 Min. abds.; Postzug 4 Uhr 46 Min. früh; Schnellzug 2 Uhr 42 Min. nachts; Personenzug 8 Uhr 19 Min. früh; gem. Zug 11 Uhr 12 Min. vorm.

Ankunft in Graz.

Bersteht sich in obiger Reihenfolge. Um 4 Uhr 22 Min. nachm.; 9 Uhr 37 Min. abds.; 7 Uhr 31 Min. früh; 4 Uhr 25 Min. früh; 11 Uhr 7 Min. vorm.; 3 Uhr 40 Min. nachm.

Ankunft von Graz in Pragerhof.

Gem. Zug 3 Uhr 6 Min. nachm.; Schnellzug 2 Uhr 10 Min. nachm.; Perf.-Zug 7 Uhr 44 abds.; Postzug 32 Uhr 4 Min. nachts; Schnellzug 3 Uhr 12 Min. morgens; Postzug 8 Uhr 27 Min. abds.

Für die herannahende Frühjahrs-Saison empfehlen wir den P. T. Kunden unser reichhaltiges Lager in

Strickwolle und Häkel-Garne

und machen besonders darauf aufmerksam, dass wir speciell nur die aus I. Garn hergestellten Fabrikate zum Verkaufe bringen.

Unsere farbige Strickwolle findet grosse Beliebtheit schon in weiten Kreisen unserer Kunden, wegen der garantirten waschechten Farbe, was besonders zu berücksichtigen ist, indem die vielen anderen vom Hausierhandel gebrachten Sorten niemals eine derartige Zufriedenheit bieten können.

Die Preise sind für die gute Qualität sehr niedriger gestellt und werden den P. T. Kunden bei Abnahme eines ganzen Cartons oder Paquets den Preis derart ermässigen, dass Sie gewiss auch Ihren weiteren Bedarf mit dem Fabrikate decken werden. Für Schul-Industrie haben wir die Strickwolle in Berücksichtigung der armen Schuljugend im Preise sehr niedriger gestellt. Zur näheren Überzeugung empfehlen einen Probe-Versuch

Brüder Slawitsch,

Pettau, Florianiplatz.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Übel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „Dr. Hebra's Flechtentod.“ Preis 6 Gulden öst. W. gegen Voreinsendung, worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig (Deutschland.)

Ein Hoch dem Mitglied Herrn Josef Putschnik

zum Namensfeste vom

S.-Club,
Hotel Schuch.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.

Pettauer Vereinsanzeiger.

Casino-Programm

für März 1895:

10. März Familien-Abend. 19. Costum-Ball. 31. März Theater-Abend.

Vermiethungsbestimmungen.

Der Casinoverein überlässt die Vereinslocalitäten an den freien Abenden zu nachfolgenden Bedingungen:

1. Nachdem sowohl die Localitäten im I. Stocke, als auch des Stiegenhauses vollkommen neu hergerichtet werden, ist eine Decorierung der Wände nicht gestattet.

2. Sämmtliches Mobilare wird durch den Herrn Oeconomen des Vereines übergeben und muss auch demselben ordnungsgemäss rückgestellt werden, wobei allfällige Schäden sofort zu ordnen sind.

3. Als Beleuchter ist der beim Vereine in Diensten stehende Lampist zu verwenden.

4. Die Miete pr. Abend beträgt: Für sämmtliche Localitäten 10 fl., für den Saal allein 7 fl.

Anmeldungen sind beim Oeconom Herrn Ignaz Spritzey abzugeben.

Beitritt.

Anmeldungen zum Eintritt in den Casino-Verein wollen bei Herrn Victor Schullmak abgegeben werden.

Die Monatsbeiträge sind a) für Familie 1 fl., b) für Einzelne 50 kr., ausserdem ist bei dem Eintritt eine Aufnahmegebühr pr. 1 fl. zu entrichten.

Badeanstalt des Pettauer Bauvereines.

Täglich

Brause-, Dampf- und Wannenbäder von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Volks-Dampfbäder von 1 bis 3 Uhr Nachmittags. Volks-Wannenbäder an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Mittag und an Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr nachmittags.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Die Vorstehung.

Sie Husten nicht mehr

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes im Gebrauch Billigstes bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung; echt in Pak. à 20 kr. in der Niederlage bei S. Molitor, Apotheker in Pettau.

Beachtenswerthes Zeugnis einer Lungenleidenden.

Görsdorf b. Grottau. Ich theile Euer Wohlgebornen Herrn E. Weidemann in Liebenburg a. Harz ergebenst Nachstehendes über mein Befinden mit, nachdem ich eine 40-tägige Cur bereits durchgemacht habe. Seit 4 Jahren habe ich einen Husten, welcher sich immer verschlimmerte, bis endlich auch Bluthusten eintrat. Trotz der vielen angewandten Mittel wurde ich von Tag zu Tag schwächer und hatte ich bereits alle Hoffnung auf Wiedergenesung aufgegeben.

Eines Tages hatte mein Mann ein Mittel in der Zeitung gefunden, es war die Pflanze Polygonum, sofort habe ich mir 10 Packete von dieser Pflanze kommen lassen und habe selbige nach der Gebrauchsanweisung eingenommen. Die ersten Tage wurde Husten und Auswurf immer stärker bis zum zehnten Tage, nach dem Gebrauche der ersten Sendung fühlte ich mich wohler, der Husten liess nach und der Schleim wurde geringer.

Der Appetit wurde besser und ich konnte viel ruhiger schlafen. Seit der zweiten Sendung, Gott sei Dank, fühle ich mich wie neugeboren und kann allen Leidenden den Thee wärmstens empfehlen.

Nehmen Sie daher meinen aufrichtigsten Dank und senden Sie mir noch für 12 Gulden.

Marie Brookelt.

Ein trommelfellerschütterndes Hoch

unserrn verdienstvollen Obmanne

Herrn JOSEF

Zahlkellner, Hotel Woisk, zum Namensfeste von den Mitgliedern des

T.-C.

999999-maliges donnerndes Hoch dem feschen Peperl Putschnik, dass die ganze Glasbandlung wackelt zu seinem Namensfeste.

Host a Idee
So wagt's e.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Rufe unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

Dem feschen

Josef

„Zahlkellner“ Hotel Schuch, ein tausendfaches Hoch zu seinem werthen Namensfeste

Host a Idee
an schwarzen Kaffee.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaisers

Pfeffermünz-Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.

In Pak. à 20 kr. zu haben in der alleinigen Niederlage bei H. Molitor, Apotheker, Pettau.

Meinem lieben feschen

Peperl Putschnik

zu seinem werthen Namensfeste ein 1000000-fach donnerndes Hoch. Von einer stillen Verehrerin.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekürzte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 60 Kreuzer in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Ein
tausendfach donnerndes Hoch,
dass das Hotel Woisk in seinen Grundfesten erzittert, dem schneidigen

Supperl

zum Namensfeste, 19./3.

Ungenannt und doch gut bekannt.

Von der hohen k. k. steierm. Statthaltereiconcessionirtes

I. Grazer internationales Central-Stellen- und Vermittlungs-Bureau für alle Stände. Correspondenz in sieben Sprachen. Prospekte überallhin. Jedem Anfrage-schreiben sind 15 kr. in Briefmarken beizuschließen.

Ludw. v. Schönhofer,

Zeitungs- u. Annoncen-Expedition, I. Grazer internat. Central-Stellen- und Vermittlungsbureau für alle Stände. Graz, Sporgasse Nr. 5.

Jos. Kollenz, Pettau

empfiehlt für die Saison die soeben angekommenen **Frühjahrs-Handschuhe, Schieler, Leibchen, Gummischuhe** in allen Grössen.

Ferner die überall beliebten **Hausfrauen-Strickgarne** in allen Farben, wie auch das beste **Häckelgarn**, nur Sternmarke, weiss, sowie in allen Farben.

Für Industrieschulen ein gutes, sehr wohlfeiles **Strickgarn**, ferner **Mieder** in allen Weiten von der billigsten bis zur besten Sorte.

Kinder- und Damen-Strümpfe aus Hausfrauengarn, sowie auch in Flor. **Latzschürzen, Unterröcke**, überhaupt **Damenwäsche**.

Tüchtige, verrechnende Wirtsleute

werden für ein Gasthaus in Pettau gesucht.

Anfragen sind zu richten an **Wilhelm Blanke, Pettau.**

Anständiges, fleissiges Mädchen,

das Liebe zu Kinder hat und alle häuslichen Arbeiten versteht, wird aufgenommen.

Anzufragen bei **W. BLANKE in Pettau.**

Ein viersitziger, ganz neuer

Kalesch- Wagen

ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen.

Anfrage bei Herrn

F. RIEGELBAUER, Rann bei Pettau.

Obst-Bäume

der edelsten Sorten, Hochstämme und Zwergbäume, sowie amerikanische Schnitt- und Wurzelreben sind billigst abzugeben bei **Jos. Kravagna.**

Der Verschönerungs-Verein in Pettau verkauft

Goldfische

100 Stück 4 bis 6 fl. je nach der Grösse. — Einzelne pr. Stück 6 bis 8 kr. Anfrage b. Oeconomen **Ignaz Rossmann.**

Bei der Stadtgemeinde Pettau kommen zwei

Mauthschrankszieher- Stellen

mit 1. Mai 1895 zur Besetzung.

Bezügliche Gesuche sind bis längstens **15. April 1895** bei dem Stadtamte einzubringen.

Ebenso werden bei demselben nähere Auskünfte ertheilt.

Eine Kleidermacherin

welche selbst zuschneiden kann, bittet um Zuwendung von Kleiderarbeiten.

Eventuell geht dieselbe auch ins Haus.

Anzufragen **Bürgergasse Nr. 18.**

An der Mädchenvolksschule in Pettau kommt die Stelle des

Schuldieners und Hausmeisters

zur Neubesetzung.

Die Bewerber wollen ihre Gesuche bis **1. Mai d. J.** an den Stadtschulrath Pettau richten.

Nähere Auskünfte werden in der Stadtamtskanzlei ertheilt.

Kundmachung.

In jüngster Zeit wurden Gerüchte in Umlauf gesetzt, dass die allwöchentlich am Rann bei Pettau stattfindenden Schweinemärkte aufhören würden.

Die gefertigte Gemeindevorsteherung erklärt dem entgegen, dass diesem Gerüchte entweder Abergwitz oder absichtliche Entstellung zu Grunde liegt, dass diese Schweinemärkte ununterbrochen an jedem Donnerstage und wenn auf diesen Tag ein Feiertag fällt, am vorhergehenden Tage abgehalten werden.

Die hiesigen Schweinemärkte erfreuen sich sowohl von Seite der Käufer, als auch von Seite der Verkäufer eines lebhaften Zuspruches.

Gemeindevorsteherung Rann bei Pettau, den 3. April 1895.

Der Gemeindevorstand:
August Staniz.



Zu billigsten Preisen

verkauft

Specereiwaaren,
Pester Mehle,
Mineralwässer etc. etc.

V. Schulfink

Pettau.

 Hochfeinste ung. Salami. 



F. C. SCHWAB

Pettau

empfeht zu ermässigten Preisen

Ungarische Salami,
Käse, Sardinen,

Kaffee, roh u. gebrannt,
Thee, Rum

Weinbeeren, Rosinen,
Orangen, Feigen.

Alle Sorten Zucker billiger.

Petroleum etc.

sämmtliche Spezereiwaaren billigst.

Alle Sorten

Mehl und Kleie.

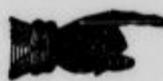
Mineralwässer-Depôt

etc. etc.

Zur Saison.

Simon Mayer, Pettau

empfeht sein reichhaltiges Lager

 modernster Hüte 

von der billigsten bis zur feinsten Qualität, **alles eigene Erzeugung.**

Als Neuheit empfehle ich besonders streng moderne **stefte Hüte** aus feinem Hasenhaarfilz in allen modernen Farben, sehr geschmackvoll ausgeführt zu fl. 3.50. — Weiche feinste **Biberhüte**, elegante Form mit feinem breiten Band, federleicht, vollkommener Ersatz für Stroh Hüte zu fl. 3.50, derselbe Hut in Cavaliers-Form mit schmalem Band zu fl. 3.—

In **Knabenhüten** führe ich ein sehr grosses Lager, geschmackvoll und elegant ausgestattet, zu sehr mässigen Preisen.

Als sehr empfehlenswerth haben sich meine **Lodenhut-Specialitäten** bewährt, welche ich in den gelungensten, schneidigen Formen, als auch in gediegenen Formen für corpulentere und ältere Herren in 14 neuen Modefarben auf Lager halte und auch stets binnen drei Tagen solche nach Angabe anfertige. Zur Sommer-Saison erlaube ich mir, meine P. T. Kunden auf mein ungemein auswahlreiches Lager in allen Gattungen **Strohhüten** für Herren, Knaben und Kinder aus den bestrenommirten k. u. k. Hofstroh-hut-Fabriken **P. Ladstätter & Söhne** ganz ergebenst aufmerksam zu machen, besonders in **Knaben- und Kinderhüten** (Schulhüte) führe ich eine grosse Auswahl zu allen Preisen von 30 kr. aufwärts.

Reparaturen von weichen und steifen Filzhüten, sowie Strohhüten werden wie bekannt, sehr schön und billigst ausgeführt.

Eigene Erzeugung.

Zur Saison.

Zur Saison.

PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichen- papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

PETTAU.

Buchdruckerei und Stereotype

eingrichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

Buchbinderei

Ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Brüder SLAWITSCH, Pettau, Florianiplatz

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in **Grab- kränzen**, neueste Ausführungen aus feinsten In- und ausländischen Blumen- sorten wie Blättern, die jede frische Zu- sammenstellung übertreffen und empfehlen sich besonders wegen der Preiswürdigkeit und bieten leichte Concurrenz gegen jedes andere Fabrikat.

Kranzschleifenbänder samt Auf- schrift werden in allen Farben, wie auch in national, billigst geliefert.

Telegraphische Bestellungen werden franco Emballage und franco Post effectuirt.



Die für jeden

Geschäftsmann wie auch Privaten

zum geordneten Aufbewahren von Briefschaften, Facturen etc. etc. unentbehrlichen

Soennecken's Briefordner

sammt Locher fl. 2.25

Shannon-Registrator

sammt Locher fl. 4.50

sind jederzeit vorrätzig in der Papierhandlung

W. BLANKE in Pettau.

Echte Petersburger Galoschen

(Gummi-Schuhe)

für Damen, Herren, Mädchen und Kinder, empfehlen in bester Qualität und garantirter Dauerhaftigkeit

Brüder Slawitsch, Pettau.

Der Washtag kein Schrecktag mehr!



Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch einmal so lange erhalten, als bei jeder anderen Seife.

Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal, statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benutzen. Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles.

Zu haben in allen größeren Spe- zerei- und Konsumgeschäften, sowie im I. Wiener Konsumverein und I. Wiener Hausfrauenverein.

Haupt-Depôt: Wien, I., Renngasse 6.

Hochprima

Anbau-Hafer

offerirt à 100 Kilo fl. 7. —.

Johann Straschill, Rann.

Beste keimfähige

Feld- und Gartensamen,

sowie sein sonstiges reichhaltiges Warenlager empfiehlt zu billigsten Preisen

Jos. Kasimir, Pettau

zum „goldenen Fassl“

Specerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung.

Depôt der Champagner-Kellerei W. Hintze, Pettau und der Bierbrauerei von Brüder Reininghaus, Steinfeld.

Vertretung der k. k. priv. allgemeinen Assekuranz, Triest, für Feuer-, Leben-, Renten- und Unfallversicherung.



Ueberzieher fl. 9, Loden- Anzüge fl. 16 (das Beste) Kameelhaar - Havelock fl. 9, Wettermäntel fl. 7, stets vorrätzig bei Jacob Rothberger, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien I., Stephansplatz Nr. 9. Täglich bis 12 Uhr nachts geöffnet.

Grosse Modenwelt,

vierteljährig fl. —.75.

Zu beziehen durch die Buchhandlung **W. Blanke, Pettau.**

Zwei hübsche altdeutsche
Stock-Uhren

sind zu verkaufen bei

W. Czalaun, Uhrmacher, Pettau.

2 schöne Wohnungen

sind billig zu vermieten. — Anzufragen: **Bahnhofgasse Nr. 3.**

Ein Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache kundig, welcher die Volksschule mit gutem Erfolge absolvierte, wird sofort aufgenommen im Manufacturwarengeschäfte der Firma

J. N. Fersch, Pettau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und nach dem Ableben des Herrn

Martin Wutzschina

gew. Handlungs-Commis

für die zahlreiche Betheiligung beim Leichenbegängnisse und die zahlreichen Kranzspenden sagen den tiefstgefühlten Dank

Die trauernden Angehörigen.

Das beste Waschmittel ist eine
GUTE SEIFE!

Die **beste, ausgiebigste** und im Gebrauch **billigste** Seife ist jedoch die sogenannte

Zagrebački sapun

- Zagrebački sapun** reinigt die Wäsche schnell, gründlich und blendend weiss;
- Zagrebački sapun** ist das erste, nur aus chemisch reinen Ölen erzeugte Product;
- Zagrebački sapun** ist vollkommen frei von schädlichen Substanzen, schont daher die Wäsche u. Hände.
- Zagrebački sapun** hält bis zum Schluss, d. h. bis zum kleinsten Stückchen ihre Festigkeit;
- Zagrebački sapun** hat ein angenehmes Aroma, wird daher gerne, auch statt jeder theuren Toilettseife verwendet.

Sowohl die beliebte, bei der internationalen Wiener Ausstellung 1894 mit der grossen silbernen Medaille prämierte

Zagrebački sapun,

als auch: **echte Kern-Seife, beste Eschweger-Seife, ausgezeichnete Harz-** und alle **übrigen Waschseifen** in vorzüglicher Qualität aus der

Agramer Actien-Seifen-Fabrik

sind in allen besseren Seifen- und Specerei-Handlungen zu haben.

Cigarrenspitzen

billigst bei

W. BLANKE in Pettau.

Wohnungen.

Zwei Wohnungen bestehend aus je 3 Zimmern, Küche, Speis und Garten, Kanischavorstadt Nr. 39.

Eine Wohnung bestehend aus: 3 Zimmern, Küche, Keller und Garten, Kanischavorstadt Nr. 72,

sowie 2 möblirte Zimmer sind zu vermieten bei

J. Kravagna.

Soeben sind erschienen:

Neue Wiener Modelle.

Frühjahrsalbum.

Inhalt:

1 color. Bild auf dem Umschlag. — 6 Aquarellcartons mit 12 Modelle. — 2 color. Panoramabilder mit 25 Modelle. — 2 Seiten in Schwarzdruck, enthaltend 25 Modelle. — 1 Schnittmusterbogen. Zusammen 65 Modelle.

Preis fl. 1.80, Abonnement fl. 7.20.

Abonnenten der „Wiener Modelle“ erhalten 1 Carnevals-Album 1896 mit Balltoiletten und Maskenbildern als Gratisprämie und Schnitte nach Mass von allen abgebildeten Toiletten gratis.

Vorräthig in der Buchhandlung

W. Blanke, Pettau.